

19. Wahlperiode

Schriftliche Anfrage

der Abgeordneten Elke Breitenbach (LINKE)

vom 17. März 2026 (Eingang beim Abgeordnetenhaus am 18. März 2026)

zum Thema:

Von Bremen lernen – wäre das denkbar?

und **Antwort** vom 30. März 2026 (Eingang beim Abgeordnetenhaus am 31. März 2026)

Senatsverwaltung für Wissenschaft,
Gesundheit und Pflege

Frau Abgeordnete Elke Breitenbach (Die Linke)

über

die Präsidentin des Abgeordnetenhauses von Berlin

über Senatskanzlei - G Sen -

A n t w o r t

auf die Schriftliche Anfrage Nr. 19/25 566

vom 17. März 2026

über Von Bremen lernen – wäre das denkbar?

Im Namen des Senats von Berlin beantworte ich Ihre Schriftliche Anfrage wie folgt:

1. Seit 2023 wird an der Volkshochschule Bremen ein deutschlandweit einmaliges Konzept mit dem Titel „Kunst auf Rezept“ erprobt. Menschen, die psychisch belastet oder gefährdet sind, eine psychische Erkrankung zu entwickeln, können mit einem Kunst-Rezept kostenfrei an Kunst-Kursen teilnehmen. Das Vorhaben ist Teil eines Pilotprojektes in der EU-Ostseeregion und wird gemeinsam vom Senat für Gesundheit, Frauen und Verbraucherschutz und dem Kultursenat Bremens umgesetzt. Es verzeichnet laut einer Evaluation gute Erfolge. Ist dem Berliner Senat für Wissenschaft, Gesundheit und Pflege, sowie dem Senat für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt dieses Projekt bekannt?

2. Ist dem Senat das Projekt bekannt, wie bewertet er den gesundheits-, sozial- und kulturpolitischen Wert eines solchen Angebotes für die genannten Zielgruppen?

Zu 1. und 2.:

Die Fragen 1. und 2. werden aufgrund des inhaltlichen Zusammenhangs gemeinsam beantwortet.

Dem Senat ist das Projekt „Kunst auf Rezept“ bekannt.

Die Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt wurde über die Medien auf das Projekt aufmerksam.

Der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit und Pflege wurde im Rahmen der AG Psychiatrie der Arbeitsgemeinschaft der Obersten Landesgesundheitsbehörden (AOLG) das Konzept „Kunst auf Rezept“ durch die Bremer Projektleitung für den Bereich Förderung der psychischen Gesundheit vorgestellt.

Entsprechend der Evaluationslage kann davon ausgegangen werden, dass das psychische und soziale Wohlbefinden mithilfe des Projekts gefördert werden kann. Für die betroffenen Menschen kann es zu Entspannung, erhöhter sozialer Interaktion, gestärktem Selbstwertgefühl, Gemeinschaftsgefühl sowie verminderter Einsamkeit führen und zugleich neue Perspektiven öffnen. Ebenso befördere das Projekt aktiv die multisensorische Auseinandersetzung mit verschiedenen Kunstformen und biete einen Raum zur nonverbalen und metaphorischen Selbstdarstellung. Die Evaluation des Projekts in Bremen verdeutlicht aber auch, dass Teilnehmende teilweise negative Erfahrungen gemacht haben, die bei einer Verstetigung berücksichtigt werden müssen.

3. Plant der Senat, ein solches Pilotprojekt auch in Berlin aufzulegen? Wenn nein, warum nicht?

Zu 3.:

Bisher ist ein solches Pilotprojekt im Land Berlin nicht vorgesehen. Bremen hat für das Pilotprojekt eine EU-Förderung erhalten. Diese steht im Land Berlin nicht zur Verfügung. Ebenso sind für ein solches Pilotprojekt keine Mittel im Doppelhaushalt 2026/2027 vorgesehen.

Die Evaluationsergebnisse aus dem zeitlich begrenzten Projekt müssen mit Vorsicht interpretiert werden. Im Gesamtergebnis wurde das Projekt von den Nutzenden als förderlich angesehen, allerdings war die Rücklaufquote für die Auswertung relativ gering und eine Kontrollgruppe gab es bisher nicht.

Auch in Bremen war die Förderung begrenzt, und das Pilotprojekt ist ausgelaufen. Für eine Fortführung und Verstetigung des Projekts werden derzeit weitere Fördermöglichkeiten gesucht.

Da zeitlich begrenzte Projekte für diese Zielgruppe ohne Verstetigungsperspektive nicht förderlich sind, sollte die dauerhafte Etablierung in Bremen abgewartet werden, um aus den Erfahrungen zu profitieren.

4. Plant der Senat mit den Projektverantwortlichen in Bremen zum Zweck des Erfahrungsaustausches Kontakt aufzunehmen?

Zu 4.:

Im Rahmen der AG Psychiatrie findet bereits ein Austausch mit der Projektverantwortlichen für den Bereich Förderung der psychischen Gesundheit statt.

5. Bremen plant, die ausgebaute Expertise in einem Kompetenzzentrum „Kunst – Kultur – Gesundheit“ zu etablieren, . Könnte sich der Berliner Senat vorstellen, einen solchen Weg zu gehen und wenn ja, was wären dafür die nächsten Schritte?

Zu 5.:

Das Kompetenzzentrum „Kunst – Kultur – Gesundheit“ stellt ein Netzwerk der Projektbeteiligten dar, sodass die Kooperation bestehen bleibt, bis Fördermöglichkeiten gefunden wurden. Eine solche Struktur wäre auch für den Senat ein bewährtes Verfahren, sofern ein gemeinsames Projekt etabliert wird. Des Weiteren wird auf die Antwort zu 3. verwiesen.

Berlin, den 30. März 2026

In Vertretung
Ellen Haußdörfer
Senatsverwaltung für Wissenschaft,
Gesundheit und Pflege